

Wolfgang Barck

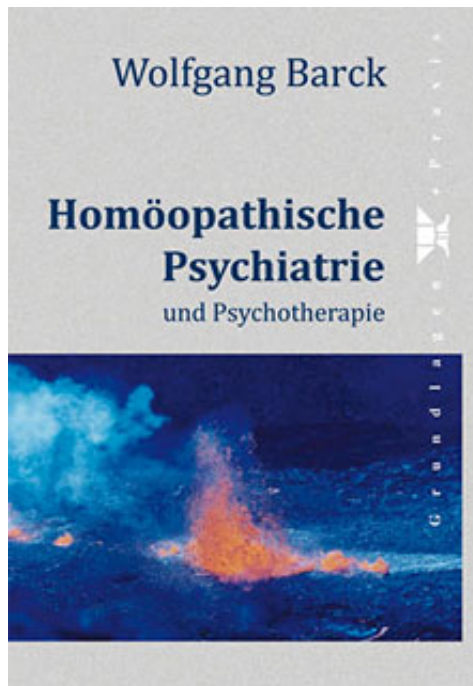
Homöopathische Psychiatrie

Reading excerpt

[Homöopathische Psychiatrie](#)

of [Wolfgang Barck](#)

Publisher: Grundlagen&Praxis Verlag



<http://www.narayana-verlag.com/b15381>

In the [Narayana webshop](#) you can find all english books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life.

Copying excerpts is not permitted.

Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern, Germany

Tel. +49 7626 9749 700

Email info@narayana-verlag.com

<http://www.narayana-verlag.com>



hen. Er zeigt oft ein schlechtes Aussehen, ist bleich, abgemagert und kränklich. Kent nennt sein Aussehen sogar »leichenhaft«. Unter diesen Umständen kann sich nur ein schwaches Ich, das nicht allein sein kann, entwickeln. Eine mutige Spontaneität ist nicht möglich. Er wirkt eng und trocken. Der Preis für die ständig gesuchte Sicherheit ist eine arme, rigide Persönlichkeit (Barbancey).

Man stelle sich einen Asthmatiker vor, der nachts nach Mitternacht seine Erstickungsanfälle hat und unruhig im Zimmer auf und ab geht. Dass er Angst, sogar Todesangst hat, ist unmittelbar verständlich und bedarf keiner psychologischen Erklärung. Gleiches gilt für Patienten mit Angina pectoris oder Herzinfarkt.

1.8. Fallbeispiele Arsenicum album

Fall 1 Geldsorgen und Magen-Darm-Infekte

Ein 30-jähriger, sehr ernst wirkender Mann klagt über sich wiederholende Magen-Darm-Infekte mit Übelkeit, Erbrechen, Magen-Darm-Krämpfen mit Durchfällen und über häufige sonstige Infekte wie Tonsillitis, Sinusitis u. Ä. Er hat ein deutliches Untergewicht. Außerdem besteht ein Ekzem der Kopfhaut (besonders am Haarrand) und Schuppenbildung.

Er fühlt sich innerlich müde und lustlos und klagt über depressive Verstimmungen. Er sei ein ausgesprochener Pessimist und habe Angst vor der Zukunft.

Biographisch fällt auf, dass er in 12 Semestern Medizin-Studium noch kein Physikum gemacht hat. Als Grund dafür fallen in einem längeren Gespräch vor allem zwei Punkte auf:

- a) sein schlechtes Verhältnis zum Vater, dem er sich »ausgeliefert« fühlt, und seine sonstigen Autoritätskonflikte. Er hat auch Angst vor physischer Überlegenheit anderer;
- b) ferner, dass er immer wieder über Geld spricht und alles vom Geld abhängig macht. Seine Zukunftssorgen sind vorwiegend Geldsorgen, und er macht das in seiner Sicht zu knappe Geld für seine Misserfolge verantwortlich.

Er bekommt Arsenicum album LM12, f x tgl. 5 Tropfen.

Ich höre erst wieder nach fünf Monaten von ihm. Das Mittel habe »ganz toll« gewirkt. Er habe sofort ein Wärmegefühl und ein allgemeines Wohlgefühl verspürt. Die Magen-Darm-Symptomatik, die allgemeine Infekt-Neigung und das Ekzem seien weitgehend verschwunden. Er habe neue Lebenspläne entwickelt,

d. h. sein Medizin-Studium aufgegeben, um eine Ausbildung als Heilpraktiker anzufangen. Seither habe er keine Angst mehr, und das Geld sei auch nicht mehr so wichtig.

Fall 2 Angst vor dem Tod und Sinusitis

Eine 44-jährige Patientin kommt mit chronischer eitriger Sinusitis, verwendet dann aber 90% der zur Verfügung stehenden Zeit für Klagen über ihre unglückliche Ehe. Wegen ihrer leidenschaftlichen Affekte, ihrer Eloquenz, ihrer Angst vor Abhängigkeit und Bevormundung halte ich Lachesis für das Mittel der Wahl. Es enttäuscht jedoch. Ich verliere die Patientin dann aus den Augen, bis sie nach ca. zwei Jahren in sehr erregtem Zustand wiederkommt: Ihr Mann sei ausgezogen und habe eine Freundin. Seither könne sie nicht mehr schlafen und habe »rasendes« Herzklopfen. Mein Eindruck ist: Eigentlich »rast« nicht nur das Herz, sondern die ganze Frau. Ich denke wieder an Lachesis, wobei es mir aber auffällt, dass die Patientin die für Lachesis sonst so charakteristische Eifersucht vermissen lässt. Dann kommt ganz beiläufig beim Blutdruckmessen eine Bemerkung, die auf das richtige Mittel führt. Die Patientin sagt: »*Ich wollte doch vor ihm sterben*«. Dahinter sind zwei Ängste versteckt: die Angst vor dem Alleinsein bzw. Verlassenwerden und die Angst vor dem Tod. Das führt auf Arsen, das einen durchschlagenden Erfolg bringt: Die Patientin wird ruhiger, kann wieder schlafen, das Herzrasen beruhigt sich sofort, und aus der Nase entleert sich eine Unmenge eitriges Sekret, was der Patientin große Erleichterung bringt.

Wir ersehen daraus Folgendes:

1. dass man manchmal aus einer einzigen charakteristischen Bemerkung die richtige Arznei finden kann, wenn man das »Wesen« des Arzneimittelbildes erfasst hat - und gut zuhört. Das geht über das hinaus, was man in einem Repertorium mit seinen tausend zusammenhanglosen Einzelheiten finden kann,
2. dass so existentielle Fragen wie die Angst vor einem Tod in Einsamkeit nicht gedanklich überwunden, sondern medizinisch geheilt werden können, da diese Medizin bis in geistige Bereiche hinein reicht,

und schließlich,

3. dass diese scheinbar rein geistige Frage mit so etwas vergleichsweise »Ungeistigem« wie einer chronischen Stirnhöhlenvereiterung in Zusammenhang ste-

hen und von einer gemeinsamen Wurzel her angegangen werden kann. So weit also reicht die Homöopathie mit einem einzigen einheitlichen Prinzip »nach oben« wie »nach unten«.

Fall 3 Sammelwut und Bisexualität

Ein 39-jähriger promovierter Mathematiker kommt in meine Behandlung wegen Migräne (die hauptsächlich an den Wochenenden auftritt), sowie wegen leichter Ichthyosis und unangenehmen Mundgeruchs.

Rasch kommt seine zwanghafte Charakterstruktur zur Sprache: Er fülle seine Zeit mit zahlreichen Aktivitäten aus - um keine Zeit für seine Familie zu haben. Er führe seit 20 Jahren Tagebuch (»sehr ordentlich«), sammle alles, zähle alles, habe aber keine Zeit für persönliche Gespräche. Neben seiner Briefmarkensammlung habe er über 100 Elefanten-Statuetten gesammelt, in erster Linie, weil sie sich leicht sammeln ließen, aber auch, weil der Elefant über Klugheit, ein gutes Gedächtnis und eine dicke Haut verfüge. Er habe einen Riesentapel ungelesener Zeitungen und Zeitungsausschnitte. Er sammle Wissen und lerne Sprachen, um damit zu imponieren.

Er müsse zwanghaft alles zählen und stelle sinnlose Statistiken auf, z. B. der Filme, die er gesehen oder der Briefe, die er geschrieben habe, »damit keiner zweimal dieselbe Briefmarke bekommt.«

Er habe eine furchtbare Angst vor dem Altwerden und vor dem Tod. Er habe Angst um die Zeit und beschäftige sich, um keine Zeit zu haben. Das »Alles fließt« Heraklits quäle ihn sehr. Jedes Jahr sei sein Geburtstag ein schwarzer Tag, weil er ihn an das Älterwerden und die Vergänglichkeit erinnere. Immer an Neujahr rechne er nach den Regeln der statistischen Wahrscheinlichkeit aus, wer von den über 80-jährigen im kommenden Jahr sterbe und schließe sogar Wetten darüber ab.

»Keine Zeit haben« heiße auch: für die Familie keine Zeit zu haben. Er sei kontaktarm und habe besonders zu seinen beiden Kindern nur wenig Kontakt. Sein leidenschaftliches Schachspielen sei ein Kontakt, bei dem man nicht reden und sich nicht in die Augen sehen müsse.

Er habe Angst vor der Verantwortung (u. a. für Kinder und für Haustiere), sei unselbstständig und könne sich nicht entscheiden. Seine einzige selbstständige Entscheidung war, sich sterilisieren zu lassen, da er - im Gegensatz zu seiner Frau - eigentlich gar keine Kinder wollte. Er sei mit sich selbst genug beschäftigt. Das tat er ohne das Wissen seiner Frau und sicher gegen ihren Willen, da diese sich viele Kinder gewünscht hätte.

In der Schule, wo er sehr gedrillt wurde, war er ein Musterschüler. Den Drill lehnte er nicht eigentlich ab, wohl aber die katholische moralisierende und ver-

meintlich sexualfeindliche Erziehung. Er ist bisexuell, was seine Frau nur mit Mühe akzeptieren kann. Er glaubt, sexuelle Erfahrungen versäumt zu haben, und hat den Wunsch, in ein Bordell zu gehen, traut sich aber nicht, muss nur dauernd davon reden.

Er bekommt Arsenicum album 18LM, tgl. 5 Tropfen, und berichtet drei Wochen später: Er habe mehr Hunger und vorübergehend einen wässrigen Durchfall bekommen. Seine Haut sei trockener geworden.

Er widme sich weniger seinen sinnlosen Beschäftigungen und rede dafür mehr mit seiner Frau, auch über Persönliches. Er sage eher, was er denke und sehe mehr das Positive seiner Familie, die ihm Sicherheit gebe. Die Sammelwut habe nachgelassen, und von seiner komplizierten Buchführung seien nur noch 10% übrig geblieben. Er sei weniger rechthaberisch, seine Unzufriedenheit und die Angst vor dem Alter hätten nachgelassen. Nun sehe er seinem 40. Geburtstag gefasst entgegen. Es treten vorübergehend Oberbauchschmerzen (immer nachts um vier Uhr) und Hautsymptome auf.

Wenig später feiert er seinen 40. Geburtstag. Der Patient, der früher vor jedem Geburtstag Angst hatte, gibt an, noch nie so einen guten Geburtstag gehabt zu haben. - Doch lassen wir ihn selbst zu Worte kommen. In einem Brief schreibt er mir:

»Vor nahezu zehn Monaten ging meine Behandlung bei Ihnen zu Ende. Es hatten sich überraschend schnell gewisse Erfolge eingestellt (z. B. starkes Nachlassen der Sammeltätigkeiten, neues Interesse an anderen Menschen, Akzeptanz meines Alters), und ich glaubte, nun mit meinen Problemen wieder ohne Hilfestellung von Ihrer Seite zurechtzukommen. Nicht im Sinne eines >Wieder-in-Gesellschaft-und-Familie-Funktionierens<, sondern in dem Sinne, diese positiven Veränderungen beibehalten bzw. sogar fortsetzen zu können. Gerade weil ich glaube, daß Sie in Ihrem Beruf wohl öfter mit Mißerfolgen und Rückschlägen konfrontiert werden, schreibe ich diese Zeilen, um Ihnen in meinem Fall mitzuteilen, wie positiv sich die Behandlung bei Ihnen ausgewirkt hat und noch auswirkt.

Schon in der Zeit meiner Behandlung bei Ihnen war ich verblüfft, daß es mir möglich war, mit einigem unsinnigen Sammeln aufzuhören (z. B. die Elefanten, Schachartikel, Geschichtswissen, Wetten) und das nicht unter Zwang, sondern im Gegenteil mit einem Gefühl der Befreiung. (Verstehen kann ich es immer noch nicht, daß einige Arsenkörnchen das bewirkt haben sollen; aber vielleicht muß man nicht alles zu verstehen suchen). Und jetzt im Juli ist eigentlich etwas ganz Unglaubliches geschehen. Ich habe die Berge von Zeitungen, die noch rumsaßen, um ausgeschnitten zu werden (kulturelle Artikel, selbst Artikel, in denen ich selbst erwähnt war), einfach auf den Müll geworfen mit einem großen Gefühl der Erleichterung und damit meine 25-jährige Sammlung

von Zeitungsartikeln auf einen Schlag beendet. Irgendwie muß das noch eine Folge der Behandlung bei Ihnen gewesen sein. Und auch an anderen bislang wichtigen, nicht ganz sinnlosen Sammlungen habe ich jedes übermäßige Interesse verloren (Briefmarken, Schach Sonderstempel, neue Kinofilme, Wissen, Fremdsprachen) und die Beschäftigung damit stark eingeschränkt.

Dieses Loslassen von belastenden Dingen geht einher mit dem Bewußtwerden und langsamen Ändern der Ursachen für diese Sammeleien; denn ganz bestimmt sind diese sowie viele sonstige Ticks doch Symptome für andere tiefer liegende Dinge. Ganz bezeichnend war die Beobachtung, daß sich im Juli nahezu gleichzeitig mit dem Aufgeben der Zeitungsartikelsammlung ein erstaunliches Wiederinteresse an sexuellen Dingen und Bedürfnisse nach sexuellen Erlebnissen eingestellt hat. Offensichtlich gibt es da enge Zusammenhänge; vor 25 Jahren ging das Anlegen der Zeitungsausschnittsammlung (und anderer Sammlungen wie die Sammlung von Wissen) einher mit dem damaligen Nichtausleben meiner Sexualität und der Verdrängung gewisser Komponenten davon überhaupt.

Inzwischen glaube ich, daß die Wurzeln vieler meiner >Störungen< in der Tatsache liegen, daß ich bisexuell bin, wobei ich die homosexuelle Komponente zeitlebens ignoriert, nicht akzeptiert, verdrängt und nicht in ausreichendem Maße ausgelebt habe. Erst jetzt ist es mir offenbar gelungen, das für mich zu akzeptieren, was zur Folge hat, daß es mir in unerwarteter Weise seit diesem Sommer leicht fällt, mit Freunden darüber unbefangen zu reden, was zuvor, von wenigen Ausnahmen abgesehen, undenkbar für mich war. Und dieses Reden hat einen ähnlich befreienden Effekt wie das Fallenlassen der Sammlungen und ist wohl auch noch eine Nachwirkung der Behandlung bei Ihnen. Bei Ihnen hatte ich diese Thematik zwar erwähnt, aber nicht so ins Zentrum gerückt, was mit der bisherigen teilweisen Verdrängung dieses Aspekts zusammenhängen mag.

Und ich bemerke eine weitere, vor einem Jahr noch für unmöglich gehaltene Tatsache: Wenn auch vieles wie grundlegende Dinge im Zusammenhang mit meiner beruflichen und familiären Situation (höchstwahrscheinlich) nicht, ist es doch möglich, einige wichtige Dinge, wenn auch in mühsamer Kleinarbeit, zum Positiven hin zu verändern, gerade was sexuelle Bedürfnisse und die bisherige nahezu ausschließliche Ausgerichtetheit auf den Intellekt betrifft. Immer mehr merke ich, wie ich für wesentliche Dinge in meinem Leben die Vorstellung von anderen übernommen habe, was richtig und falsch, moralisch und unmoralisch ist. (Insbesondere bemerkte ich jetzt, wie viele dieser Dinge, die mit dem Überich zusammenhängen, nicht mehr im wesentlichen durch die Erziehung, sondern in größerem Maß von meiner Frau geprägt worden sind). Und in wichtigen Punkten ist es mir nun klar geworden, was ich will, nicht was die anderen wollen, daß ich es will, und diese Punkte auch zu formulieren und zu vertreten. Mit dem Ergebnis, daß man durchaus etwas davon verwirklichen kann, was in der

Tat eine ganz positive Erfahrung ist. Und darüber hinaus ist gerade bei den Dingen, die meine Frau betreffen, der Effekt eingetreten, daß durch die intensiven Gespräche zu einigen Themen, die für mich lange Jahre nicht mehr möglich zu sein schienen, eine ganz neue Vertrautheit zwischen uns hergestellt wurde, so daß, momentan unsere Ehe nicht mehr als Fessel erscheint, sondern wieder als Möglichkeit der gegenseitigen Hilfestellung zur Fortentwicklung.

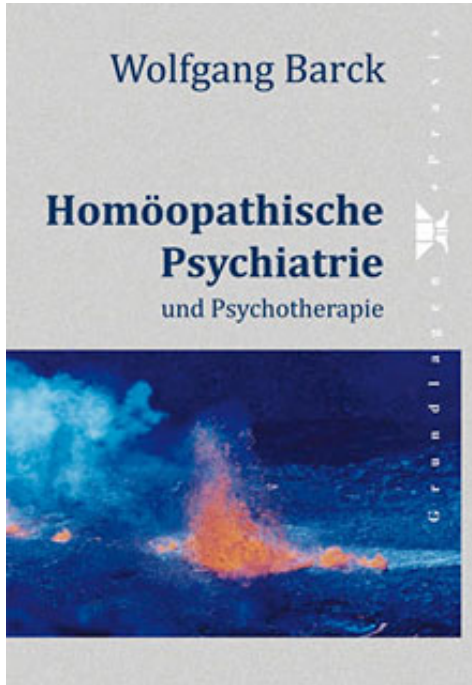
Soweit zu der ganzen Entwicklung im letzten Jahr, die ich vor einem Jahr nicht für möglich hielt und die irgendwie auch mit der Behandlung bei Ihnen zusammenhängt (ganz bestimmt auch mit der Hilfestellung von meiner Frau und der Gesprächsbereitschaft von Freunden). Dafür will ich mich bei Ihnen bedanken. Wenn auch nicht auszuschließen ist, daß nach dieser positiven Entwicklung im letzten Jahr wieder Rückschläge eintreten, zu deren Bewältigung ich nochmals Ihrer Hilfe bedarf, glaube ich doch, daß, ich nun mit den wesentlichen Dingen klarkomme, wo ich vor einem Jahr noch keine hoffnungsversprechenden Lösungsmöglichkeiten sah.«

Fall 4 Angstneurose und Unterordnung. Psychotherapie versus Homöotherapie

Es handelt sich um einen 28-jährigen promovierten Akademiker, der hauptsächlich wegen vielfältiger Angstzustände in meine damals noch psychotherapeutische Praxis kommt. Er hat mehrere Therapieversuche hinter sich, von Haioperidol und Mylepsin über das Sigmund-Freud-Institut bis zu einer kombinierten Verhaltens-, Gesprächs- und Egetherapie.

Seine phobische Angst war so stark, dass er nicht allein über eine Brücke gehen konnte, dass er im Hörsaal oder im Kino stets neben der Tür sitzen musste, dass er sich während der Arbeit den ganzen Tag überlegen musste, wie er aus dem Hochhaus herauskommen sollte: Wenn im Fahrstuhl andere Leute sind, machen sie ihm Angst, wenn keine da sind, wird ihm niemand helfen, wenn er plötzlich zusammenbrechen sollte.

Der Vater war Metzger und Gastwirt. Er strahlte Sicherheit und Vertrauen aus, so dass der Patient sich ihm willig unterordnete. So hielt er ihn, als er laufen lernte, an einem Gurt fest, was diesem ein Gefühl absoluter Sicherheit und Zuverlässigkeit gab. Später bewunderte der Patient den Vater wie einen Helden, als dieser einen großen und gefährlichen Bullen bezwang, um ihn zu schlachten. Der Vater sparte jedoch nicht mit Tadel, geizte aber mit Anerkennung. Der Sohn bemühte sich, alles immer noch besser zu machen, bloß um vom Vater gelobt zu werden. Der Vater schien ihm übergroß, der Sohn empfand sich immer nur als »kleiner Junge«.



Wolfgang Barck

[Homöopathische Psychiatrie](#)
und Psychotherapie

310 pages, hb
publication 2013



More books on homeopathy, alternative medicine and a healthy life www.narayana-verlag.com